Vorarlberger, die mit ihrem Engagement beeindrucken

Für gute Nachrichten sorgen immer wieder Vorarlberger, die sich für unsere Gesellschaft einsetzen.

SCHWARZACH. „Vorarlberger, über die man sprich", heißt die Rubrik der Vorarlberger Nachrichten, in der jeden Tag Menschen aus dem Ländle vorgestellt werden. Die einen gehen einem bestimmten Hobby nach, die anderen leisten etwas Besonderes oder engagieren sich ganz uneigennützig für ihre Mitmenschen. Es sind Junge und Alte, Frauen und Männer, die jeden Tag und in jeder Ausgabe der Vorarlberger Nachrichten für „Good News" sorgen. Und genau diese Alltagshelden des vergangenen Jahres rücken die VN zu Beginn des neuen Jahres 2017 nochmals in den Mittelpunkt. Denn vielleicht können diese Menschen ein Vorbild für andere sein und dazu beitragen, dass auch heuer wieder viele Vorarlberger mit ihrem Engagement für „Good News" sorgen.

Susanne Schuler (20) ist eine von insgesamt 303 Vorarlbergern, die 2016 in den VN porträtiert wurden. Sie arbeitete ein halbes Jahr lang ehrenamtlich in einer Mädchenschule in Zentralmalawi. Dort gab die 20-Jährige den Kindern und Jugendlichen Computerunterricht. Zudem half sie beim Anbau von Mais mit. Das Projekt prägte die junge Frau sehr. Auch in Zukunft möchte sie sich in Hilfsprojekten engagieren.

Für andere Menschen da sein

Auch Pensionist Josef Galehr (69) engagiert sich ehrenamtlich - allerdings direkt in Vorarlberg. Der Bludenzer arbeitet als Hospizbegleiter beim Hospiz Vorarlberg. Dort ist er für kranke, sterbende und demente Menschen eine liebevolle Unterstützung.

Für die junge Generation setzt sich Caroline Müller (52) ein. Durch ihr Engagement konnte ein Kindergarten in der 500-Einwohner-Gemeinde Bürserberg eröffnet werden. Dort betreut sie Kleinkinder und Volksschüler gemeinsam - wie in einer großen Familie. Durch das neue Betreuungsangebot können nun beide Elternteile ihrem Beruf nachgehen. Wenn das nicht mal gute Nachrichten sind!

Betreuung von kleinen Kindern ermöglicht

BÜRSERBERG. In einer kleinen Gemeinde wie Bürserberg, mit gerade einmal 500 Einwohnern, etwas auf die Füße zu bringen, kann mitunter schwierig sein. Dennoch ist es einer Elterninitiative gegen alle Hindernisse gelungen, eine Kinderbetreuung für Zwei- bis Zehnjährige als Pilotversuch durchzubringen. Maßgeblich daran beteiligt war Caroline Müller (52).

Seit 34 Jahren arbeitet sie als Kindergartenpädagogin, seit 20 Jahren kümmert sie sich um den Nachwuchs der Bürserberger. Caroline Müller ist überzeugt: „Veränderte gesellschaftliche Situationen lassen sich nur gemeinsam bewältigen." Die dreifache Mutter steht hinter dem Anliegen, beiden Elternteilen eine Berufstätigkeit zu ermöglichen. Für Familien, die in Bürserberg wohnen, war das bislang schwierig, denn es gab weder eine Spielgruppe noch eine Tagesmutter. Nun gibt es endlich den Kindergarten „Miteinander".

Caroline Müller betreut Kindergarten- und Volksschulkinder.

Verbunden mit der Natur und den Bergen

VANDANS. Schon als Kind war Alexander Stoiser (48) mit seinen Eltern oft in den Bergern wandern. Damals noch in Niederösterreich. Nun lebt Stoiser schon seit knapp 30 Jahren in Vorarlberg. Den Bergen ist er bis heute treu geblieben. Denn er engagiert sich seit über 20 Jahren ehrenamtlich bei der Bergrettung Vorarlberg.

Stoiser ist nicht nur Bergretter in der Ortsstelle Vandans, sondern auch Gebietsstellenleiter des Montafons. Dort ist er für die Koordination der Ausbildung neuer Bergretter zuständig. Zudem ist Stoiser zertifizierter Notfallsanitäter. Mit den Bodentrupps der Bergrettung Vorarlberg rückt er aus, wenn es um Such- oder Bergeeinsätze geht. Dabei hat er schon viele Menschen im alpinen Gelände gerettet. Auch Stoisers Sohn ist mittlerweile ehrenamtlich bei der Bergrettung engagiert.

Alexander Stoiser hilft Menschen, die in den Bergen in Not geraten.

Sie sorgt für ein Dach über dem Kopf

FELDKIRCH. Seit 2008 ist Rebecca Hopfner (33) bei der Caritas tätig. Zudem übt sie seit fünf Jahren eine Beratungstätigkeit in der Notschlafstelle in Feldkirch aus. Damit hilft die Lustenauerin jenen, die Probleme mit ihrer Wohnsituation haben, sei es, weil sie in prekären Wohnverhältnissen leben oder schlicht gar kein Dach über dem Kopf haben. „Wir klären die Gäste darüber auf, wie man eine Wohnung bekommt und helfen bei der finanziellen und rechtlichen Beratung", erzählt Hopfner. Die Sozialarbeiterin nimmt sich Zeit für die Gäste, setzt sich mit ihnen an einen Tisch und klärt ab, was möglich ist und was nicht. In ihrem Beruf ist sie oft mit schlimmen Schicksalen konfrontiert. Ihre Motivation liege darin, „die Welt besser zu verlassen, als ich sie vorgefunden habe, und jenen Menschen zu helfen, die nicht so viel Glück im Leben hatten wie ich".

Rebecca Hopfner unterstützt Menschen bei der Wohnungssuche.

Begleiter in den letzten Stunden des Lebens

BLUDENZ. Auch in der Pension wollte Josef Galehr (69) die Arbeit mit Menschen nicht missen. Deshalb sah er sich nach einer Aufgabe um, die ihn wieder zu den Menschen bringen sollte. In der Arbeit als Hospizbegleiter hat er gefunden, was er suchte. Seit Herbst 2014 steht der ehemalige Geschäftsführer einer Bank dem Hospiz Vorarlberg für ehrenamtliche Einsätze zur Verfügung.

Da Josef Galehr den Umgang mit Menschen immer schon schätzte, befasste er sich näher mit dieser Einrichtung, informierte sich und beschloss, die Ausbildung zum Hospizbegleiter zu machen. Seither hat der engagierte Pensionist viele kranke, sterbende und demente Menschen sowie deren Angehörige begleitet. „Die Menschen sind unendlich dankbar für die Zuwendung, die wir ihnen geben können", sagt Galehr.

Pensionst Josef Galehr arbeitet ehrenamtlich als Hospizbegleiter.

Spaziergängerin für Menschen mit Demenz

WOLFURT. Seit zehn Jahren ist Vorarlberg die Heimat der gebürtigen Norwegerin Unni Smith-Erichsen (38) und ihrer Familie. Schon in Norwegen engagierte sich die Mutter von zwei Töchtern ehrenamtlich. Auch in Vorarlberg hat sie eine freiwillige Tätigkeit gefunden. Sie engagiert sich als „Spaziergängerin" für Menschen mit Demenz. Jeden Freitagvormittag ist sie der 87-jährigen Erna eine liebevolle Begleiterin. Die regelmäßigen Spaziergänge tun der alten Dame gut, für die Angehörigen bedeutet der Einsatz von Unni eine Entlastung. Für das Projekt „Spaziergänger" der Caritas entschied sich die Wahl-Vorarlbergerin, weil ihr der Kontakt zu alten Menschen fehlte. Außerdem war auch ihre Oma an Demenz erkrankt. Ihr Ehrenamt möchte sie jedenfalls nicht mehr missen. „Die vielen schönen Momente belohnen mich immer wieder."

Unni Smith-Erichsen (r.) geht mit Erna jeden Freitag spazieren.

Engagement für ein gelungenes Funkenevent

BARTHOLOMÄBERG. Armin Bitschnau (83) war 13, als er zum ersten Mal mithalf, einen Funken zu errichten. Mit 16 baute er bereits selbstständig seinen ersten Holzturm. „Der war rund acht Meter hoch", erinnert er sich. Damals begann die Ära des Funkenbaumeisters Bitschnau. Bis vor zwei Jahren baute er 65 Funken in Jetzmunt.

Mit den Jahren wurden die Holztürme in Bartholomäberg immer höher - bis hin zu 30 Metern. Das lockte viele Menschen an. „Es kamen bis zu 1000 Zuschauer nach Jetzmunt. Sogar das Fernsehen war zwei Mal da", erinnert sich Bitschnau, der in das Funkenevent jährlich rund 300 Arbeitsstunden steckte. Es ging schon im Sommer los - mit Baumfällen, Holz sägen und spalten. Der Holzturm selbst war binnen elf Stunden gebaut. Zu seiner Freude führen seine Söhne und Enkel die Funkentradition fort.

Armin Bitschnau steht für die Funkentradition im Land.

Lebensretterin mit Spende von Stammzellen

HOHENEMS. Kinder bestimmen einen großen Teil des Lebens von Susanne Schenk (43). Sie arbeitet als Assistentin in einer Kleinkinderbetreuung und ist selbst Mutter von zwei Buben. Dass sie mit einer Stammzellenspende einem dreijährigen Mädchen in Polen das Leben retten konnte, freut die junge Frau deshalb umso mehr. „Es war ein ungeheures Glücksgefühl, als mir gesagt wurde, wer die Stammzellen bekommt", erzählt die Hohenemserin. Sie sieht es als Bestätigung, das Richtige getan zu haben.

Schon 2013 ließ sie sich gemeinsam mit ihrem Mann bei einer vom Verein „Geben für Leben" organisierten Blutspendeaktion typisieren. Im November 2015 erhielt Schenk dann die Nachricht, dass sie mit ihren Stammzellen einem kleinen Mädchen aus Polen das Leben retten kann. Sie selbst ist dankbar, helfen zu können.

Susanne Schenk mit Susanne Marosch vom Verein Geben für Leben.

Wohlergehen der Kinder liegt ihm am Herzen

BREGENZ. Hubert Löffler (66) gründete vor 20 Jahren das Netz für Kinder. Zuvor baute er bereits im IFS die Familienarbeit auf. Eine Stelle, die Familien unterstützt, die das gemeinsame Leben nicht mehr meistern. „Die gesetzliche Grundversorgung von Kindern aus problematischen Verhältnissen war mir einfach zu wenig", meint er. Deshalb gründete er den Förderkreis Netz für Kinder.

Dieser lukriert finanzielle Mittel durch Aktionen und Veranstaltungen, um gezielt Projekte für Kinder zu ermöglichen, die in ihrer gesunden Entwicklung bedroht sind. Eine wichtige Säule ist die Tagesbetreuung im Kinderhaus TalENTE in Feldkirch. Zudem engagiert sich Löffler als Gründer des Dachverbands der österreichischen Jugendhilfeeinrichtungen für Jugendliche und hat das Projekt „Welcome to life" ins Leben gerufen.

Die Arbeit mit Kindern ist emotional in Hubert Löffler verwurzelt.

Aufklärung zum Thema Down-Syndrom

HÖCHST. Magdalena (8) hat das Leben von Familie Stahl verändert. Denn das Mädchen wurde mit dem Down-Syndrom geboren. Deshalb hat sich Mutter Simone Stahl (38) der Arbeitsgruppe Down-Syndrom angeschlossen und ist seit 2016 auch im Vorstand vertreten. „Wir möchten Ansprechpartner für betroffene Familien sein. Wir bieten Beratung und Hilfe, organisieren Eltern-Kind-Treffs, gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge sowie Freizeit- und Therapieaktivitäten", zählt sie auf. „Außerdem ist uns wichtig, durch Öffentlichkeitsarbeit zu sensibilisieren und darüber aufzuklären, wie lebenswert ein Dasein mit Down-Syndrom ist." Die Gesellschaft gehe heute zwar offener mit Behinderungen um, doch im Alltag seien immer noch Hürden zu überwinden. Mit ihrer aktiven Mitarbeit im Verein will Stahl helfen, solche Barrieren abzubauen.

Simone Stahl mit ihrer Tochter Magdalena.

Schülerin macht Schule in Malawi und packt an

BATSCHUNS. Ein halbes Jahr lang arbeitete Susanne Schuler (20) in einer von „Bruder und Schwester in Not" unterstützten Mädchenschule in Zentralmalawi. Sie erlebte dort eine schöne, wenn auch manchmal harte Zeit. „Bilder von der bitteren Armut, die in Afrika herrscht, kannte ich bis dahin nur aus Fernsehberichten", sagt Schuler. Die Realität ist noch schlimmer, musste sie feststellen.

Immer wieder packte die junge Frau beim Anpflanzen von Mais mit an. Doch die Trockenheit machte alle Bemühungen zunichte. „Die Klimaerwärmung trifft die Menschen in Malawi hart. Der Regen wird immer weniger." Neben der Schule, in der sie Computerunterricht gab, half sie zweimal pro Woche in einem nahe gelegenen Krankenhaus bei der Betreuung schwangerer Frauen. Schuler möchte auch in Zukunft für Hilfsprojekte tätig sein.

Susanne Schuler (l.) mit Schülern in Malawi.